

Archie im Kaukasus

Am schönsten sind die Erinnerungen, die man vergessen hat, - soll der US - Schriftsteller, Nobelpreisträger von 1976, Saul Bellow gesagt haben.

Das mag für bittere Geschehnisse im Leben zutreffen, aber manchmal auch für Erlebnisse, die so selbstverständlich schienen, daß man sie nicht mehr besonders erwähnte. Die traurige Jetztzeit läßt manches früher Erlebte jedoch in strahlendem Licht erscheinen. So kommt es Archie vor, wenn er an seinen Aufenthalt in Georgien vor über 35 Jahren denkt. Große Freude erfüllte ihn damals, als er erfuhr, daß er an dem mehrwöchigen Gastspiel des Berliner Ensembles teilnehmen durfte, Anfang der 1970-er Jahre in Tbilissi, nicht zuletzt wegen russischer Sprachkenntnisse. Führen Dramaturgen mit, mußten sie auch doppelt nützlich sein und auf der Bühne mitspielen. Und so wurde Archie in die „Dreigroschenoper“ in den Bettlerzug miteingebaut und kämpfte im „Coriolan“ in der Schlacht wacker mit, im Überschwang machte er Fehler dabei. Der große Protagonist Schall gab die Warnung heraus: - Vorsicht, Archie spielt auf Sieg, - was das Stück verändert hätte. Vor lauter Überkonzentration warf er sich in der Schlachtlinie des „Coriolan“ als Einziger zu Boden. Seit der Zeit soufflierten ihm seine Nebenmänner jede Bewegung und paßten auf, daß er nicht als Einziger die Festung erstürmte. Aus Dankbarkeit dolmetschte er für den Komiker Choynski und machte mit ihm manchen Spaziergang durch Tbilissi, durch die Stadt, die im Herbst in besonderer Schönheit erstrahlte. Das Rustaweli- Theater hatte viel größere Ausmaße als das BE. Man mußte im Stück „Coriolan“ so richtig rennen und sprinten, um die Schlacht in Gang zu halten. Auf dem Rustaweli - Prospekt verlief das Leben eher gemächlich. Wenn zwei durch die Menschenmenge hasteten, waren es sicherlich Ensemblemitglieder, die etwas Kunsthistorisches besichtigen wollten oder auf der Suche nach Kunstgegenständen der feinsten Art waren, oder einfach nach Schwarzbrot. Auf dem Markt bekam man alles, von A bis Z, von Aal bis Zucchini, nur Schwarzbrot gab es beim Spezialisten.

Restaurants, gut besucht, aber immer Platz, viel spielte sich im Freien ab. Schaschlyk und Rostbrätchen reichlich und preiswert, nationale süße Backwaren dazu, Obst und Gemüse in Hülle und Fülle, guten Wein im Überfluß. Arbeitskräfte stets gesucht, Vollbeschäftigung eine soziale Selbstverständlichkeit, keine Bettler! Gewiß gab es auch Defizite, z.B. bei der Altstadtanierung oder beim Straßenbau. Damaliges georgisches Theaterpublikum, hochgebildet und engagiert, füllte Abend für Abend die Zuschauer- und Konzertsäle. Es gab neun Theater, eine Philharmonie, zehn Hochschulen, zwei Filmstudios, zahlreiche Museen. Vom neuen Hochhaushotel an der Kura hatten die BE - Mitglieder einen Blick über das schöne Tbilissi. Bei nächtlichen Gesprächen mit georgischen Kultur- schaffenden wurde auch die jüngere Geschichte Georgiens erörtert.

Einstimmigkeit herrschte stets, wenn es um georgisches Kernland ging, wo unter anderem Abchasien und Südossetien nicht dazu gehörte. Das wurde betont. Man brauchte Russisch als Verständigungssprache, weil z.B. Ossetisch zu den iranischen Sprachen gehört, Abchasisch ist für die Georgier auch nicht verständlich. Georgisch ist eine sehr alte Sprache, die ihr Alphabet aus dem Aramäischen entwickelte. Die Abchasen sind mehrheitlich sunnitische Moslems. Sie sagten sich 1992 mit Waffen, weil es nicht anders ging, von Georgien los, bildeten schon immer eine autonome Republik. Südossetien betrachtet sich als unabhängigen Staat, trotzte 1989 Präsident Gamsachurdia von Georgien, der versucht hatte, Zchinwali mit Gewalt einzunehmen. Für die kleinen Völker war die Oktoberrevolution von großem Vorteil, den sie sich nicht mehr nehmen lassen wollten, ein positives Erbe der Leninschen

Nationalitätenpolitik.

Typisch für Georgien, aber auch für die anderen Republiken, ist die große Tafelrunde, mit der die verschiedensten, auch nationalen, Feste gefeiert werden. Unter Vorsitz des Gastgebers wetteifern die Tafelgäste um die besten Trinksprüche, Gedichte, Geschichten und Lieder. So hat es Archie damals von Abchasien über Georgien bis Südossetien kennen gelernt, konnte zwischen den Völkern nicht unterscheiden, nur die Süd - Osseten kamen ihm gelegentlich größer vor, dazu manchmal blond und helläugig. In Gori, wo noch eins der letzten großen Stalin - Monumente steht, war die Gastfreundschaft besonders herzlich, mit Stadtrundfahrt und anschließender Tafelrunde. Jetzt sind teilweise die Autobahnen durch Südossetien und die Eisenbahnlinien nach Abchasien zerstört, die Menschen stehen sich mißtrauisch gegenüber. Schon 1990 erfolgte eine starke Fluchtbewegung von Südossetien nach Norden, obwohl sich das Land erst ein Jahr später zur Unabhängigen Republik erklärte. Man sollte auch folgendes nicht vergessen, daß unter menschewistischer Führung 1918 die „ Republik Georgien“ ausgerufen wurde, die mit starker ausländischer Unterstützung, deutscher und britischer Truppen, bis 1921 als bürgerliche Republik existierte. Auch gab es 1956 schon einmal einen Aufstand in Tbilissi. Das war Anfang der 70-er Jahre, zu Archies Erstaunen, in den nächtlichen Gesprächen thematisiert worden, wenn auch nicht oft. Jetzt scheint dieser georgische Nationalismus wieder hochzukochen, um die schlechte wirtschaftliche Lage zu kompensieren, so hat es den Anschein. 90% der georgischen Wein-, Tee- und Obstproduktion sind überflüssig geworden durch Wegfall des russischen Marktes. Die früher so begehrten grusinischen Weine und Spirituosen finden keinen Absatz mehr. Das Land steht eigentlich vor dem Ruin, die bekannten kapitalistischen Desaster sind eingetroffen. Man spricht von einem zerstörten georgischen Paradies, wenn man die betont antirussische Kampagne in den Medien wahrnimmt und die wenigen ausgesuchten Bilder sieht, die die russische Zerstörungswut dokumentieren sollen, die „ Unverhältnismäßigkeit“ der Reaktionen aus Moskau. Dieses georgische Paradies wurde schon durch den totalen Zusammenbruch der Sowjetunion zerstört, der identisch war mit der Zersetzung der georgischen Wirtschaft als Folgeerscheinung. Nach Gamsachurdias Sturz 1991 und der Wiederkehr des ehemaligen sowjetischen Außenministers Schewardnadse 1992 kam es in und um Georgien zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit negativen Auswirkungen für die Wirtschaft. 1972 konnte Archie in Begleitung noch kreuz und quer durch blühende kaukasische Republiken fahren. Das war seit Ende der 80-er Jahre nicht mehr möglich. Die US-Militärberater in Tiflis haben dem Land keinen guten Dienst erwiesen, indem sie Georgien ermunterten, Südossetien im militärischen Handstreich nehmen zu wollen. Die Südosseten sind nicht so zäh und kampfstark wie die Abchasen, aber sie haben ein gutes Gedächtnis. Sie wissen, wo es ihnen bisher am besten gegangen ist im Kaukasus. Das war die Sowjet-Zeit. Der Georgier Saakaschwili wird in der Geschichte eine der übelsten und finstersten Episoden für den Kaukasus darstellen.

Manfred Hocke